Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 15 (1963)
Heft: 19

Artikel: Fernandel 60 und unverwüstlich wie je
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962892

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FERNANDEL 60 UND UNVERWUESTLICH WIE JE

UF. Der Eintritt des derzeit jünger denn je erscheinenden Volkskomikers Fernandel in das 7. Jahrzehnt seines nicht gerade ereignisarmen Erdenwallens ist von "grosszügigen" Filmpropagandisten im Laufe der vergangenen Monate bereits mehrfach gemeldet und zu gezielter Publicity mit den jeweils letzten Rollen des Künstlers in Verbindung gebracht worden. In Wirklichkeit aber hat Fernandel erst seit dem 8. Mai 63 eine "Sechs davor", und gefeiert mit der sonst üblichen Lichtertorte und der Gratulationscour der Verwandten und Kollegen wurde dieser Geburtstag auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin weder daheim im Familienkreise am Mittelmeer noch im Atelier von Saint-Maurice vor den Toren von Paris. Gerade aber, weil dieser Ehrentag eines Mannes, der uns schon soviel heitere Stunden vom ausgelassenen Lachen bis zum versonnenen Lächeln bereitet hat, nun so sang- und klanglos verlaufen ist, wollen wir heute an dieser Stelle versuchen, seinen Weg, seine Persönlichkeit und das Wesen seiner Wirkung ein wenig nachzuzeichnen.

Jeder kennt ihn den grundhässlichen und doch sympathischen Mann aus dem französischen Süden mit seinem grobknochigen Pferdegesicht, das mit einem einzigen breiten Lachen zum Inbegriff ansteckender Freude wird, und mit gerunzelter Stirn und hängenden Mundwinkeln den ganzen Jammer dieser Welt widerspiegelt. Und weil er uns in jeder seiner tausendfältigen Erscheinungen so unglaublich nahe ist, als sei in ihm ein Stück unseres eigenen Wesens verkörpert, nennen wir ihn kurzerhand bei seinem Spitznamen, ohne dass kaum mehr einer weiss, wie er nun wirklich heisst: Fernandel!

Solche Auszeichnungen, allein mit dem Vornamen, wie sonst nur die Könige und die populärsten Männer der Weltpolitik bezeichnet zu werden, wird nur den Grössten, den in ihrer Art einmaligen Schauspielern zuteil. Der blonde "Hans", "Marlene", "Toto", sie alle sind in ihrer Ausstrahlung und Popularität, die weit über das Schauspielerische hinausgeht, einzigartig wie eben auch Fernandel. Untrennbar ist dieser familiäre Spitzname, der heute Millionen von Menschen in aller Herren Länder ein fester Begriff ist, mit seinem Leben und seiner Karriere verknüpft. Denn der Künstler verdankt ihn niemand anderem als seiner Schwiegermutter, die ein Ausnahmeexemplar dieser sonst so vielgeschmähten Gattung gewesen sein muss. Denn nicht nur, dass diese wohlangesehene Marseiller Bürgersfrau, die jedermann im Viertel nur mit Ehrerbietung die "patente Mama Manse" nannte, ihre einzige Tochter Henriette gegen alle Unkereien der übrigen Familie mit untrüglichem Instinkt für dessen wahre menschlichen Qualitäten dem als "unmöglich"verschrieenen Sprössling des Bankbeamten Constandin zum Manne gab, der mit seinen zweiundzwanzig Jahren sich schon in über zwei Dutzend Berufen versucht hatte und noch immer keinen richtigen besass , und der, so unkte man, wohl nie in der Lage sein würde, eine Familie zu ernähren. Sie war sogar auch die Erste und damals Einzige, die fest davon überzeugt war, dass er bestimmt und in gar nicht allzuferner Zeit mit den unterhaltsamen Gaben, die ihm offensichtlich in die Wiege gelegt worden waren, seinen Erfolgsweg machen würde. Sie hatte den stets lustigen Burschen einfach ins Herz geschlossen, und wenn sie von ihrem Liebling sprach, dann nannte sie den zukünftigen Mann ihrer Tochter kurzerhand "Fernand d'elle", was soviel wie "ihr Fernand" hiess.

Und kaum hatte dieser seinen Spitznamen zum Künstlernamen erkoren, um mit einem kühnen Schlusstrich unter alle bisherigen Berufsversuche sein Spassmacher-Hobby, das er schon jahrelang als Amateur des Abends in den Cafés und Kabaretts seiner Heimatstadt betrieben hatte, zum Broterwerb zu machen, da brachte er ihm schon das Glück, das ihn seither nie mehr verlassen hat. Heute ist Fernandel Ehrenbürger seiner Vaterstadt, vielfacher Millionär, Ritter der Ehrenlegion und dazu das geliebte Oberhaupt einer höchst bürgerlichen Familie, der Vater dreier erwachsener Kinder, der schon mit 50 Jahren seinen ersten Enkel auf den Knien schaukeln konnte und in seinem Metier zu den wenigen Darstellern der Welt zählt, die immer schon für mehrere Jahre im voraus ausverkauft sind.

Geblieben aber in aller dieser Zeit, da der einstige Possenreisser zum Sänger, der Sänger zum Komiker und der Komiker zum Charakterdarsteller wurde, ist die tiefe Menschlichkeit, die alle seine Gestaltungen immer wieder erfüllt. Und diese tiefere Kraft seines Wesens ist es wohl auch, die den Mann mit dem Pferdegebiss für den französischen Film zu dem werden liess, was einst Chaplin für Amerika war: der kleine,hilflose Mann aus der Masse, der allen Widrigkeiten zum Trotz sich doch immer wieder durchschlägt. Daher war es ihm auch gegeben, in seiner Kunst nach und nach ganz aus dem Herzen heraus jene dunkleren und tieferen Töne zu entwickeln, die ihm auch das Reich der ernsten und oft sogar fast tragischen Rollen erschlossen und ihn so zu jenem "Mann mit den tausend Gesichtern" werden liessen, der in seiner Schauspielkunst den ganzen Ausdrucksreichtum der menschlichen Seele umspannt: den Tragikomiker, dem seine Darstellung stets echte Wandlung ist: vom Lachen zum Weinen und vom Weinen wieder zum Lachen...

Soviel Anekdoten, Witze und Bonmots (echte und unechte) es von und über den Marseiller Spassmacher gibt, über seinen Beruf hat sich Fernandel, zumal in schriftlicher Form, nur ganz selten und am Rande geäussert. Es mag daher nicht uninteressant sein, hier die wesentlichsten Stellen aus einem wenig bekannten Brief des Künstlers an eine Pariser Zeitschriftenredaktion nachzulesen, in dem er zu solchen Fragen Stellung nimmt.

"Ich bin oft nach dem Geheimnis des Lachens gefragt worden, das von der Leinwand herab im Zuschauerraum ausgelöst wird. Und natürlich habe ich mir auch selbst in den langen Jahren meiner Laufbahn als "Amüseur" hin und wieder Gedanken über die Voraussetzungen und Möglichkeiten gemacht, die das Element des Komischen zum Ausdruck und zur Wirkung bringen können. Dabei ist mir immer wieder klargeworden, dass es im Film, weit mehr als auf der Bühne, zwei grundverschiedene Arten des Lachens gibt: das Lachen über die Komik der Situationen und das "natürliche" Lachen über die Komik der Person, das komische Talent des Schauspielers also, das wie in meinem Falle von einem komischen Exterieur begleitet sein kann, ohne sich dadurch freilich allein erklären zu lassen.

Was das komische Talent betrifft, das mir in die Wiege gelegt wurde, so glaube ich, dass es sehr mittelmeerisch, ja ganz speziell südfranzösisch ist. Ihm verdanke ich es, dass ich schon seit früher Jugend auf der Bühne und dann später vor der Kamera so leicht meine Empfindungen ausdrücken konnte, und ich meine, dass diese Fähigkeit, sich im Bild auszusprechen, für einen Komiker das Schönste ist. Doch glaube ich, dass ich mir auch, wenn es das Bild nicht gäbe, rein durch den Ton eine mir eigene Ausdrucksmöglichkeit geschaffen hätte. Denn jemand, der eine komische Veranlagung besitzt, kann sich genausogut auch dieses Mittels bedienen. Eben darin besteht die Macht des natürlichen Humors, der eine höchst individuelle, vom Temperament bestimmte Eigenschaft ist. So möchte ich meinen, dass ich auch ohne mein Gesicht meine Mitmenschen zum Lachen gebracht hätte; denn wer eine komische Natur besitzt, kann sie nicht verleugnen. - Ich habe meinen eigenen Fall als Beispiel gewählt, weil ich ihn am besten kenne. Ob es sich allerdings verallgemeinern lässt, wie es mir scheint, darüber muss ich Ihnen das Urteil überlassen..."

Aus aller Welt

Oesterreich

-Die Kinos haben in Wien eine Erhöhung der Eintrittspreise auf Ende August durchgeführt. Sie beträgt ca. 10%. Die Oeffentlichkeit soll die Erhöhung mit Verständnis zur Kenntnis genommen haben, sodass die Kinos keinen grossen Besucherausfall erwarten. Gleichzeitig versuchen sie jetzt mit allen Mitteln, die Abschaffung der Kulturabgabe von 30 Groschen pro Billet bei der Regierung durchzusetzen. Es wurde sogar ein Streik auf Neujahr 1964 in Aussicht genommen, falls die Regierung in diesem Punkt nicht nachgeben sollte.

-Gleichzeitig wird auch von den Kinos ein "Schwarz-Weiss-Buch" verteilt, welches angesichts der kritischen Lage des österreichischen Kinogewerbes die vollständige Gleichstellung des Films mit dem Fernsehen verlangt. Besonders wird gegen die Sondersteuern demonstriert. und ferner die Ausschaltung aller Filme aus dem Fernsehprogramm verlangt, die nicht überall für jugendfrei erklärt worden sind.

-Die kirchlichen Schulen in Oesterreich haben die Film-und Fernseh-Erziehung der Schüler integriert. Diese soll in Zukunft nach einem gemeinsam ausgearbeiteten Plan erfolgen.

Süd - Afrika

-Die Süd-afrikanische Regierung hat den Film "Heavens above" für das ganze Land verboten, weil darin ein Neger auf gleicher Stufe wie die Weissen gezeigt werde. Der Film erzählt die Geschichte eines Pfarrers (gespielt von Peter Sellers), der einen Neger als Sakristan in Dienst nimmt. Die Regierung verlangte zuerst die Entfernung einiger Szenen: zum Beispiel eine, in der der Pfarrer und der Sakristan gemeinsam Thee trinken, ferner wo der Sakristan dem Pfarrer in den Mantel hilft, wo er in einer Gesellschaft zusammen mit Weissen sitzt, wo er an einer weissen Taufe teilnimmt, usw. Die Hersteller des Films in London, die Brüder Boulting, weigerten sich aber sogleich, irgendetwas aus dem Film herauszuschneiden. Sie seien "kein Putzpulver, welche das Schwarze in Südafrika weiss wäschten". Darauf erfolgte das Totalverbot. Kurz vorher hatte die Regierung bereits die Entfernung von Kinoplakaten und Bildern verfügt, welche Sammy Davis in Las Vegas mit seinem weissen Freunden Frank Sinatra, Peter Lawford, und Dean Martin auf einem Spaziergang zeigten.